Brit Mila – Taufe

Brit Mila (oder „Bris“) ist die jüdische Zeremonie, bei der ein kleiner Junge beschnitten wird. Gott hatte Abraham befohlen, sich selbst und seine Nachkommen als Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Juden zu beschneiden (1 Mose 17,11). Im rabbinischen Judentum gibt es zahlreiche Argumente für dieses Ritual, das bis heute als wichtige Tradition gilt. Die Brit Mila findet in der Regel am 8. Lebenstag statt, auch, wenn er auf einen Feiertag oder Schabbat fällt. Lediglich medizinische Gründe können dazwischenkommen.

Die Beschneidung, die in der Synagoge oder seltener in der Wohnung der Eltern stattfindet, wird von einem Mohel durchgeführt. Dieser ist in chirurgischer Hygiene ebenso geschult wie im Blick auf die jüdischen Gesetze und Regelungen. Der Pate oder die Patin trägt das Kind und übergibt es dem Sandek (häufig Opa oder Oma), der es während der Bescheidung hält. Der Mohel rezitiert: „Gesegnet seist Du, oh Herr, unser Gott, König des Universums, der uns mit Deinen Geboten geheiligt hat und uns das Gebot der Beschneidung gegeben hat.“ Zu Beginn der Beschneidung sprechen Vater oder Eltern: „Gesegnet seist Du, Herr, unser Gott, König des Universums, der Du uns mit Deinen Geboten geheiligt hast und uns geboten hast, unsere Söhne in den Bund Abrahams, unseres Vaters, aufzunehmen.“ Die Anwesenden antworten: „So wie dieses Kind in den Bund eingetreten ist, so möge es in die Tora, den Ehebaldachin und in gute Taten eintreten.“ Der Mohel spricht über einem Becher Wein ein Gebet und gibt dem Säugling seinen hebräischen Namen. Ein bis zwei Tropfen des Weines werden in den Mund des Säuglings gegeben, der Vater trinkt von dem Wein und hebt den Rest für die Mutter auf. Der durch die Beschneidung besiegelte Bund ist lebenslang gültig.

Die christliche Taufe gründet im Bescheidungsritual (vgl. z.B. Kolosser 2). Der Säugling wird auf Gottes Namen mit dem Wasser in den Tod hinein und wieder aus ihm heraus getauft. In anderen christlichen Traditionen (Baptisten) werden Erwachsene getauft. Das vollständige Untertauchen ist die wiederentdeckte Urform der Taufe, die meist in einem Gemeindegottesdienst in der Kirche stattfindet. In den Kirchen finden sich zumeist aber kleinere Taufbecken, aus denen mit der Hand symbolisch das Wasser über den Kopf des Täuflings geträufelt wird. Der Taufende (Pfarrer/Pfarrerin) spricht den Satz: „So taufe ich Dich auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Friede sei mit dir“, und im Anschluss einen Segen. Pate/Patin oder ein Elternteil halten den Säugling, der unabhängig vom Geschlecht getauft wird. Ein zuvor ausgesuchter biblischer Taufspruch wird zitiert und in die Taufurkunde eingetragen. Die Taufe ist lebenslang gültig, durch die Konfirmation bestätigt und wird nicht wiederholt.

Jüdisches wie christliches Ritual dienen dazu, den Bund Gottes, den Kontrast zwischen Tod und Leben, zwischen Sünde und Befreiung deutlich zu machen. Sie dienen der Versinnbildlichung des Lebendigen, der Befreiung, der Zukunft, bei der die Liebe in den Vordergrund tritt.

Pfarrer DDr. Peter Noss, ImDialog